Predigt von Frank R. Edelmann in Eben-Ezer am 5.3.2023

➔ *In der Schriftlesung wurde Mk. 12,1-12 nach der Basisbibel gelesen. Nach dem Lied: Jesus, berühre mich, begann die Predigt:*

Was für ein wunderbares Lied der Sehnsucht nach Begegnung mit Jesus. Strophe 1 erinnert an die Frau mit der Blutung, die davon überzeugt war, wenn sie nur den Saum seines Gewandes berühren könnte, würde sie geheilt – und erlebte: es geschah. Strophe 2 nimmt Bezug auf das Abendmahl und geht gleich von den Zeichen über auf das, was sie bedeuten. Während wir manchmal eher sagen würden: Hm, Oblate. Ich will lieber Fladenbrot, besingt dieses Lied gleich die Deutung der Symbole: Brot des Lebens – Kelch des Heils. Stillt Hunger und Durst nach Leben…

Es ist so eine Sache mit Zeichen. Einerseits helfen sie, geistliche Dinge zu verstehen. Andererseits lenken sie manchmal auch vom Eigentlich ab. Ablenkung vom Eigentlichen erleben wir auch bei dem, was im heutigen Predigttext zu hören war. Marlena Sych trug ihn bei der Schriftlesung vor. „Jesus begann, ihnen Gleichnisse zu erzählen“, beginnt der Text. Gleichnisse sind Geschichten, in denen geistliche Wahrheiten stecken. Die einen – kluge wie einfach gestrickte Menschen – verstehen´s im Heiligen Geist. Anderen missverstehen´s trotz Erklärung und hoher Bildung. Jesus gebraucht hier 2 Bilder – ähnlich wie unser Lied eben 2 biblische Geschichten bearbeitete. Doch anders als in dem Lied, das Sehnsucht nach der Begegnung mit dem Heiland ausdrückt, tut sich in den beiden Gleichnissen ein tiefer Graben zwischen Jesus und der frommen Elite auf.

Die Schriftgelehrten hörten seine Predigten – konnten aber nicht mehr auf den eigentlichen Inhalt hören, weil sie schon vorher voller Abneigung gegen ihn erfüllt waren. Markus berichtet schon in Kap. 3 den Beschluss, ihn zu töten. Ab Kap. 11 ging es nur noch um das WIE, WANN, WO. Hier in Kap. 12 wissen sie sich ertappt von Jesus.

Irgendwo ist da was schief gelaufen zwischen ihnen und ihm. Denn SIE waren es doch, die am meisten die Ankunft des Messias – des Retters der Welt – den Befreier Israels – herbeisehnten! Aber nicht so wie er dann war. Irgendwie hatten sie sich ihn ANDERS vorgestellt. Hatten sie erwartet, dass sie in vorderster Reihe stehen, Orden und Ministerposten im neuen Reich bekämen?

Aber als er Palmsonntag in die Hauptstadt einzog, jubelten andere. Die fromme, kluge und gebildete Elite Israels forderten Jesus auf, den Jubel zu beenden. Doch der sagte: „Wenn diese schweigen, dann jubeln die Steine.“ Der Evangelist Markus berichtet das im Kapitel vorher. Und auch unser Bericht hier heute endet mit Steinen. Denn sein Bericht über die Pächter, die den Erben umbringen, geht über in die Rede über ein atl. Psalmwort. Jesus zitiert Ps. 118 und spricht vom Stein, den die Bauleute verwerfen. Ich gehe dem in 3 Schritten nach: 1. denke ich über die Bedeutung des Weinberggleichnisses nach. 2. gehe ich dem nach, was es mit diesem Stein auf sich hat und 3. versuche ich eine Deutung für heute.

1. Das Weinberggleichnis

Das Bild kommt mehrfach in der Bibel vor. Da besteht schnell die Gefahr, den einen Bericht mit dem anderen zu verwechseln. Nicht alle Bilder der Bibel sind so eindeutig wie das Wandbild des Künstlers Bansky, auf dem ein kleiner Judoringer einen großen auf die Matte legt. Man hat es in der Ukraine gefunden, mitten im Russlandkrieg. Die Botschaft ist klar, wer hier der kleine David und wer der große Goliath sein soll. Das Bild von Israel als Weinberg kennt das Volk von Jesaja, der von einem Lied berichtet, das Gott darüber singt, wieviel Mühe er sich mit dem Weinberg Israel gemacht hatte und wie wenig Frucht bei rumkam.

In unserem Text scheint nicht der Weinberg das Problem zu sein, sondern die Pächter, die ihn bewirtschaften. Sicher haben Eigentümer und Pächter vor einiger Zeit mal einen Pachtvertrag miteinander geschlossen. Nach jüdischer Rechtsprechung darf erst ab dem 5. Jahr ein Anteil der Ernte verlangt werden. Vorher geht man davon aus, kann die Ernte noch nicht ertragreich genug ist. Nun also will der Eigentümer den ihm zustehenden Anteil. Aber zwischen Abschluss des Vertrages und diesem Abrechnungstag scheint sich irgendwas auf Seiten der Pächter verändert zu haben. Der Eigentümer handelt vertragsgemäß. Sie aber halten sich nicht an ihren Teil der Vereinbarung. Auf alle erdenkliche Weise kommt er ihnen entgegen. Er holt keine Polizei, schaltet kein Gericht ein –

schickt x Knechte und am Ende sogar den eigenen Sohn, obwohl schon vorher Knechte getötet worden waren. Der Preis, den der Eigentümer bis hierher zahlt ist ungleich größer als sein Anteil an der Ernte je wäre. Aber bis zuletzt streckt er friedliebend und vertragstreu die Hand entgegen. So einem Herrn hätte man doch gerne, oder? Aber auf Seiten der Pächter eskaliert es von Mal zu Mal zu mehr bis hin zum Mord am Sohn.

Jesus beendet diese erste Geschichte mit einer Frage, die seine Zuhörer nicht beantworten: Was wird der Weinbergbesitzer danach tun?

Direkt vorher berichtet die Bibel, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer mitsamt der hohenpriesterlichen Familie JESUS auch etwas gefragt hatten: „Mit welchem Recht trittst du so auf?“ als Jesus die Händler aus dem Tempel vertreibt. „Und wer hat dir die Vollmacht gegeben so aufzutreten?“

Weil sie aber vor der Menge Jesu Frage nicht beantworten, ob die Taufe Johannes des Täufers rechtens und gottgewollt war, verweigert er ihnen auch eine Antwort auf ihre Frage. Aber ich habe stark den Eindruck, dass er hier mit diesem Gleichnis ihre Frage beantwortet. Denn wer könnte mit dem Herrn des Weinbergs und dem Sohn gemeint sein, wenn nicht Gott und Jesus?

Das Bild von Israel als Weinberg Gottes war tief verankert im Selbstverständnis des Volkes.

Als keine Antwort kommt auf die Frage Jesu, was wohl der Weinbergsbesitzer tun würde, antwortet er selbst: „Er wird selbst kommen, die Pächter töten und den Weinberg anderen anvertrauen.“ – Ein ernstes Gerichtswort. Wir meinen oft, die Pharisäer haben Jesus hinrichten lassen, weil sie in ihm nicht den Messias erkannten. Dieses Wort deutet eher an, sie taten es, WEIL sie in ihm den Messias erkannten!

Doch noch während alle dieser Geschichte hinterherdenken, schiebt Jesus eine 2. Frage an die Schriftgelehrten hinterher: „Habt ihr nicht gelesen?“

2. <u>Das Gleichnis vom verworfenen Stein</u>

Jesus fragt – und natürlich haben sie´s gelesen und auswendig gelernt. Und nicht nur sie, das ganze Volk singt diese Passage beim Aufzug zum Tempelberg Zion alljährlich, wenn es in der Passahnacht mit Halleluja-Lobgesängen hinein- und dem Höhepunkt des Festes entgegengeht. Sie haben es sicher auch damals – wenige Tage später – gesungen. Bei dem Passahfest nach der Hinrichtung Jesu. Auch in jener Nacht sind sie sicher durch das große Tempeltor eingezogen. Sie warfen einen Blick auf das große goldene Weinstock-Bildnis, das darüber angebracht war. Außerbiblische antike Quellen berichten davon in der Beschreibung des Glanzes des herodianischen Tempels damals.

Israel verstand sich als DER Weinstock Gottes. Paulus schreibt davon im Römerbrief in der Abhandlung über die ewig geltende Erwählung als Gottesvolk. Dieses Bild ist Dreh- und Angelpunkt ihrer Berufung als Volk Gottes. In der Passahnacht singen sie beim Einzug in den Tempel Verse aus Ps. 118, in dem so Sätze stehen wie: „Öffnet mir die Tore der Gerechtigkeit“ und eben auch, was Jesus hier zitiert:

➔ *Lies Ps. 118,22-23 (=Basisbibel)*

Jahr für Jahr zitieren und singen sie es in der Passahnacht. Den goldenen Weinstock über sich leuchtend. Und wissen, was das Bild Weinstock, das da über ihnen hängt, bedeutet. Wir haben es also bei der Weinberggeschichte mit einer Prophetie Jesu über seine Hinrichtung wenige Tage später zu tun.

Aber das Volk kennt auch das Bild vom Stein hier. Der verworfene Stein meint aber nicht so was wie diesen Stein. Den hat einer vor Jahren im Prenzlauer Berg weggeworfen und ich hab ihn mir bis heute aufgehoben. Im Text geht es aber darum, dass ein Stein weggeworfen worden war, der zum Grundstein wird. Die Basisbibel übersetzt für deutsche Ohren Grundstein. Dann wissen wir: Hat grundlegende Bedeutung. Im Urtext steht Eckstein. In der damaligen Bauweise war das der Stein der Ausrichtung. An irgendeiner Stelle muss man entscheiden, wo Wände und Mauern eines Gebäudes verlaufen. Steht das Haus nach Osten oder Süden ausgerichtet? Viele Deutsche richten ihre Terrasse nach Süden aus.

Die Ausrichtung entschied ein Baumeister in Israel mit dem ersten Stein. Der Eckstein entschied infolgedessen die Ausrichtung des ganzen Gebäudes. In Israel wurde nicht wie bei uns ein Grundstein in den Boden komplett versenkt oder wie hier dekorativ in die Wand eingelassen.
Im alten Israel wurde er bewusst so in die Erde eingelassen, dass er ein wenig erhöht herausschaute. Er stand auch am Gebäude an allen Seiten etwas hervor. Das hatte den Vorteil, dass man den Eck- und Ausrichtungsstein relativ einfach fand. Aber den Nachteil: Wer nicht auf seinen Weg achtete, konnte darüber stolpern. Das ist ja ein wenig unser Problem gerade mit der Pflasterung.
Wir hoffen, dass es jetzt im März endlich losgeht mit den Ausbesserungsarbeiten und keiner vorher stolpert. Petrus spricht in seinem ersten Brief vom Stein des Anstoßes und Ärgernisses. Das Wort Jesu hier scheint dem Apostel wichtig gewesen zu sein. Er zitiert es auch, als er sich vor dem Hohen Rat für seine Predigten verantwortet (Apg. 4). Deshalb lasst uns mal länger bei dem Stein verweilen:

3. Deutung damals und heute

Die Deutung damals ist klar: Jesus ist der Sohn Gottes, der von Gott bevollmächtigte Messias. Eigentlich wäre von der frommen Elite ihm gegenüber Gehorsam und Demut angebracht gewesen. Stattdessen planen sie seinen Tod. Sie wollen weiterhin IHR Ding machen. SIE wollen für die Ausrichtung des jüdischen Glaubens zuständig bleiben. Interessanterweise nannten sich damals die Schriftgelehrten selbst „Bauleute“ – sie fühlten sich verantwortlich für die Baustelle Israel. Aber hier entscheiden sie sich. Sie wollen Gott und Glauben nicht anders verstehen als wie sie ihn sich bisher zurechtgelegt hatten. Jesus wird ins Grab gelegt und die Welt schien für sie wieder in Ordnung: Keiner störte mehr ihre religiöse Praxis.
Aber durch die Auferweckung machte Gott Jesus zum Eckstein der Gemeinde. Sozusagen eine Art neuer Tempel, der in geistlicher Weise besteht und von dem die gesamte Ausrichtung des neuen Gottesvolkes ausgeht. Gott braucht in Christus kein Gebäude mehr aus Stein, um angebetet zu werden.

Aber für die, die Jesus ablehnten ist er zum Anstoß geworden und sie stolpern über ihn. Die damals Verantwortlichen werden von Gott zur Verantwortung gezogen, sagt Jesus im Gleichnis voraus. Der Vater wird den nicht ungestraft lassen, der die Hand an den Sohn legt. Die Deutung für den ersten Moment damals – Vorhersage der Passion Jesu, deshalb heute auch Text in der Passionszeit.

Aber für uns heute? Welche Bedeutung hat der 2. Sonntag der Passionszeit für uns? Reminiscere – Gott gedenke an deine Barmherzigkeit… lautet der Ruf dieses Tages. Zum einen gedenken wir in der Passionszeit, was Jesus für uns erlitt. Zum anderen zeigt uns dieser Text aber noch 2 andere Ebenen auf:

Zum einen lädt es ein, Gott zu vertrauen, dass er am Ende sein großes Ziel erreicht. Es wird deutlich: Seine Wege sind GUTE Wege. Jesus blieb nicht im Grab – und auch in anderen Berichten wird deutlich, dass Gott heraushelfen oder hindurchtragen kann. Jesus endet nicht mit der Prophetie auf seine Ermordung, sondern mit dem Hinweis auf die ewig auf ihn ausgerichtete Kirche, die nach ihm entstehen wird. Er beendet seine Rede mit dem Staunen: Es ist ein Wunder vor unseren Augen! – So vertrauen auch wir in schweren Zeiten darauf, dass Gott die Zügel in den Händen hält!

Und das andere, was ich hier auch sehe ist, hat mit der Ausrichtung der Gemeinde von Jesus her zu tun. Das bestimmt auch unsere AGs zur Ausrichtung unserer Gemeinde: JESUS bestimmt die Ausrichtung – nicht UNSERE Themen, sondern SEINE Agenda zählt.

Hören wir, wie Petrus in seinem Brief dies Jesuswort vom verworfenen Stein weiter auslegt:

➔ *lies 1. Petr. 2,4-10(=Basisbibel)*

Aus dem Ganzen wird die Berufung der Gemeinde als Gesandte in die Welt. Lasst uns Jesus anbeten – den Eckstein. Wir singen dazu das Lied aus dem schwarzen Liederbuch Nr. 142 auf Englisch. Auch wenn das nicht jedermanns und jederfraus Sache ist. Der engl. Text macht eher deutlich, dass wir unsere Hoffnung auf Christi Blut und Gerechtigkeit BAUEN können. Und der Refrain singt jedesmal, dass Jesus der Eckstein ist, von dem Stärke kommt, die auch in stürmischen Zeiten trägt. Was brauchen wir mehr? Amen.

- *Unterschiede zwischen Manuskript und Rede können vorkommen -*